

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 5mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mt. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensburg.

Nr. 297

Ahrensburg, Sonnabend, 1. Januar 1881

4. Jahrgang

Neujahr 1881.

Beim Jahreswechsel.

Schleswig-Holstein.

Es naht sich seiner letzten Stunde  
Das alte Jahr mit schnellem Lauf,  
Und geht zu seiner Brüder Bunde,  
Bald in den Schooß der Zeiten auf.  
Wohl dem, den es mit frohen Stunden  
In seinem Flug hat erfreut;  
Und wer des Schicksals Last empfunden,  
Der hadre nicht mehr mit ihm heut.

Wohl prägte es in manche Stirne  
Der Sorgen tiefe Stempel ein;  
So deutlich schrieb es, was so ferne,  
So ferne wohl der Mensch gemeint.  
Ja Viele, die einst mit uns hofften  
Bei dieses Jahres erstem Schritt,  
Sie decken düstre Gräberschatten;  
Sie schlummern in der Erde Bett.

Jetzt wieder naht die ernste Stunde,  
Wo Alles sinkt ins stille Grab;  
Wir schauen hoffend in die Runde  
Und werfen alle Last hinab.  
Schnell rückt der Zeiger in dem Rahmen,  
Schon hebt der Hammer aus zum Schlag;  
O, süßes Hoffen, banges Ahnen! —  
Wir tragen, was es bringen mag!

O, daß sie schlüg', die schöne Stunde,  
Die alle Menschen sah' vereint  
In großem, schönem Freundesbunde,  
In Eintracht, in Zufriedenheit!  
Dann wäre jeder Streit verschollen,  
Und Glück und Friede zögen ein.  
Gesintes Streben, erstes Wollen  
Läßt Segen jedem Haus gedeih'n.

Dies neue Jahr, mög es gewähren,  
Was jede Brust in Hoffnung schwellt;  
Die Felder mögen goldne Aehren  
Und Friede schmücken alle Welt;  
Dem Bund der Herzen mög' es streuen  
Der Liebe Blumen immerdar!  
Drum, Aller Herzen zu erfreuen:  
Ein glücklich, frohes Neues Jahr!

Als die letzte Stunde des Jahres 1879  
verronnen war, athmete Mancher erleichtert  
auf, indem er sich der Hoffnung hingab, nun,  
nachdem wir mit den bösen Sieben fertig  
seien, würde die langersehnte Besserung gewiß  
nicht ausbleiben, jetzt müsse es kommen. —  
Blicken wir zurück auf das vergangene erste  
Jahr des neuen Jahrzehntes, so müssen wir  
uns gestehen, daß diese Hoffnung eine eitle  
gewesen, von einer Besserung unserer wirth-  
schaftlichen Verhältnisse ist nichts zu merken,  
ja es wird behauptet, es sei in mancher Be-  
ziehung noch schlechter geworden. Es ist wahr,  
traurig genug steht es um die Erwerbs-Ver-  
hältnisse der Gegenwart, die Kräfte von Tau-  
senden liegen brach, der Arbeitslohn ist an  
vielen Stellen auf das äußerste Minimum her-  
untergebrückt und selbst um diesen geringen  
Verdienst das Angebot größer wie die Nach-  
frage. Die treibende Kraft, das Blut unseres  
wirthschaftlichen Lebens, das Geld bleibt ihm  
noch fortwährend entzogen und wo es sich zeigt,  
wo etwas davon zu vergeben ist, steht es nur  
unter der Bedingung sicherster Anlage zu  
Dienst, während es für Zwecke, die nur  
irgendwie einen spekulativen Anstrich haben,  
sich noch fortwährend dem Markt entzieht. —  
Oder soll man diese Thatfache vielleicht schon  
den Beginn der Besserung nennen dürfen?  
Unrecht würde man wohl nicht damit haben,  
streng genommen zeigt sie uns wenigstens den  
Weg, auf dem Besserung zu finden ist. Wir  
haben mehrfach Gelegenheit gehabt, die Beob-  
achtung zu machen, daß es trotz der schlechten  
Zeiten, als streng reell und strebsam bekann-  
ten Leuten durchaus nicht schwierig war, die  
ihnen nöthigen Kapitalien zu erhalten, auch  
selbst dann, wenn nicht vollständige Sicherheit  
dafür geboten war, während es andernfalls  
solchen Leuten, bei denen diese Voraussetzungen  
nicht zutrafen, auch gegen Angebot der größt-  
möglichen Sicherheit nicht immer gelang,  
ihren Bedarf zu decken. — Wollen wir also,  
im Einzelnen sowohl als in der Gesamtheit,  
thun was wir können, um bessere Zeiten her-  
beizuführen, so bleibt uns nur der Weg ernst-  
lichen Strebens und fleißiger Arbeit, die Be-  
obachtung größter Solidität und weiser Spar-  
samkeit übrig, er wird uns, wenn auch lang-  
sam, so doch desto sicherer zum erwünschten  
Ziele führen.

\* Ahrensburg, 29. Dezember. Die  
andauernde Kälte der diesjährigen Herbst- und  
Wintermonate hat auch in unserm Orte große  
Uebelstände hervorgeufen. Ein großer Theil  
der Keller ist derartig unter Wasser gesetzt,  
daß die Hausbewohner gezwungen sind, täglich  
durch Pumpen und Ausgießen dasselbe zu ent-  
fernern. Die Hauptschuld an diesem Uebelstande  
trägt auch die mangelhafte Regulirung des  
Abflusses, speziell in der Gegend des Niemer-  
teiches. Die in diesen Tagen stattgehabte  
Wasserschau hat denn auch dazu geführt, daß  
die betreffende Kommission u. A. den Anlie-  
gern der Hagener Allee aufgegeben hat, die  
zum großen Theil als zu eng befundenen Ab-  
zugsröhren zu entfernen und durch Wafferröhren  
zu ersetzen, eventuell die Gräben ganz wieder  
zu öffnen und zwar innerhalb 6 Wochen.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht  
heute das unterm 23. Dezember vollzogene  
Gesetz für die Erweiterung der westholsteini-  
schen Eisenbahn.

— Wiederholte Beschwerden über Belä-  
stigungen des reisenden Publikums durch un-  
gebührliche Ueberfüllung der Eisenbahnkoupes  
rechtfertigen, wie der Minister der öffentlichen  
Arbeiten in einem Erlaß vom 21. v. Mts. aus-  
spricht, die Annahme, daß bei der Platzirung  
der Reisenden durch die Schaffner vielfach mit  
der gebührenden Rücksicht noch nicht verfahren  
wird. Zum Theil handle es sich hierbei um  
verwaltungsseitige Bestimmungen, wonach auf  
den Anfangsstationen der Züge nicht sogleich  
sämmliche, sondern nur erst die zunächst er-  
forderlichen Koupes geöffnet werden dürfen.  
Eine derartige Bestimmung, welche überdies  
zu einer unzulässigen Bevorzugung einzelner  
Reisenden Anlaß geben könne, sei, wo sie noch  
bestehe, alsbald in Wegfall zu bringen und  
Anordnung zu treffen, daß schon auf der Ab-  
gangstation stets sämmliche Koupes, über  
welche nicht für besondere Zwecke schon ander-  
weit verfügt ist, sofort geöffnet werden. Im  
Uebrigen sei bei der Zuweisung von Plätzen,  
unbeschadet notwendiger Einrichtungen, im  
Interesse der Ordnung, Sicherheit und Deko-  
nomie des Betriebes, den Wünschen und der  
Bequemlichkeit des reisenden Publikums in ent-  
sprechendster Weise Rechnung zu tragen,  
vor allem auch die für die warme Jahreszeit  
angeordnete mäßige Befestigung des Koupes (erste  
Klasse mit vier Personen, zweite Klasse mit  
sechs Personen und dritte Klasse mit acht Per-

sonen) in Zukunft allgemein und ohne Beschrän-  
kung auf die warme Jahreszeit, so lange hin-  
reichender Platz vorhanden, als Regel festzu-  
halten. Der Minister macht durch sorgfame  
und nachdrückliche Ueberwachung der Befolgung  
dieser Bestimmungen zur besonderen Pflicht.

— Ahrensburg, 30. Dezember. Dem  
Vorstande des Vereins gegen Bettelerei hier-  
selbst, ging heute ein Schreiben des Vorstandes  
des Zentral-Vereins aus Kiel zu, welches  
nähere Angaben über die am 1. d. Mts. in  
Neumünster stattgefundene Delegirten-Versamm-  
lung, sowie auch die daselbst beratenen und  
festgestellten Statuten enthält. Wir entnehmen  
diesem Schreiben folgende Einzelheiten. Die  
Versammlung bestand aus den Herren: Regie-  
rungsath Letens-Schleswig, Landesrath Graba-  
kiel, Polizeisekretär Breden-Neumünster, Lehrer  
Ehlers-Burg i. D., Direktor des landwirth-  
schaftlichen Vereins Bokelmann-Kiel, Gymna-  
siallehrer Maske-Plön, Dr. Wachs-Ganerau,  
Hofbesitzer Peters-Wesselburen, Fleckensverord-  
neter Mensel-Glücksburg, Koch-Kellinghusen,  
Stadtsekretär Blöder-Edenhörde, Amtsgerichts-  
rath Daus-Kiel, Kurich und Bielenberg-Nor-  
torf, Herr Strafanwaltsdirektor Kroppke-Meids-  
burg war durch seine Verjegung nach Kassel  
an der weiteren Mitwirkung verhindert. Nach  
Berathung und Annahme der Statuten wurde  
zur Wahl des Vorstandes geschritten, gewählt  
wurden die Herren: Regierungsrath Letens,  
Landesrath Graba, Polizeisekretär Breden,  
Lehrer Ehlers und Direktor Bokelmann, Letzte-  
rer zum Vorsitzenden. Weiter werden in dem  
Schreiben die Vereine gegen Bettelerei in der  
Provinz ersucht, ihren Beitritt zu dem Zentral-  
Verein zu erklären, auch diejenigen Vereine  
von welchen dies geschehen, werden um Wieder-  
holung der Beitritts-Erklärung gebeten, auf  
Grund des gegen die Vorlage etwas verän-  
derten Statuts. In Betreff der Kosten macht  
der Vorstand noch besonders darauf aufmerk-  
sam, daß dieselben sehr geringe, — höchstens  
einige Pfennige pr. Kopf der Mitglieder — sein  
werden, da nur Druck- und Postkosten in  
Betracht kommen, Diäten und Reisekosten nicht  
vergütet werden.

Aus dem Statut heben wir nur kurz das  
Bemerkenswerthe hervor. Der Verein bezweckt,  
die Ausbreitung der Lokalvereine über die  
ganze Provinz zu befördern, auf die gleich-  
mäßige Anwendung richtiger Grundsätze hin-  
zuwirken, bezügliches statistisches Material zu  
sammeln und die auf Regierungsmache und  
gesetzgeberisches Einschreiten gerichteten Wün-

chen bin ich in Europa, acht Tage in der Hei-  
math und in dieser Zeit spielt Du den Hoff-  
nungslosen, bringst mich zur Raserei durch  
menschenfeindliche Sentenzen, die in irgend  
einem Schiller'schen Drama sehr gut angebracht  
wären, mir aber langweilig und verhaßt sind.  
Ich frage unaufhörlich: Woran fehlt es? —  
Brauchst Du Geld? Meine Börse steht Dir  
jederzeit offen. Rath? — Ich habe einen Schatz  
von Erfahrungen, und Du antwortest regel-  
mäßig mit einem melancholischen Kopfschütteln  
und Seufzen. So was hole der Henker! —  
Nun endlich komme ich dahinter, ein Frauen-  
zimmer trägt die Schuld. Gott soll mich be-  
hüten, aber deshalb in Verzweiflung zu gera-  
then, ist meiner Treu närrisch und paßt höch-  
stens in „Kabale und Liebe“ für den verrückten  
Ferdinand.“  
„Du bist ein Eisbär in solchen Dingen,  
Eugen!“ rief der blonde Richard, „wer kann  
mit Dir über Liebe sprechen!“  
„O, das sage nicht, mein Junge,“ fiel je-  
ner mit komischem Eifer ein. „Ich war wirk-  
lich auch einmal verliebt, ist aber schon ein  
bißchen lange her und in meiner Erinnerung  
beinahe ganz verblichen. Raß auf, ich erzähle  
Dir meine höchst tragische Lebensgeschichte.  
Aber erst ein Glas zur Stärkung!“  
Er schänkte beide Gläser voll, hob das seine

empor und rief pathetisch: „Die Geliebte mei-  
ner Flegeljahre soll leben!“  
„Närrischer Kerl!“ lachte Richard und stieß  
mit ihm an. „Laß mich von diesem Wunder  
hören!“  
Eugen hatte sein Glas mit einem Zuge  
geleert und schaute träumend vor sich hin;  
sein schönes gebräuntes Antlitz nahm in diesem  
Augenblick einen fremdartigen Ausdruck an,  
denn eine tiefe Wehmuth zog mit der fernher  
aufstehenden Erinnerung darüber hin.  
Jetzt strich er sich langsam über die edel-  
geformte Stirn und begann leiser als vorher:  
„Es ist doch ein wunderliches Ding, so ein  
Menschenberg; kaum ist man einmal hinabge-  
stiegen in irgend ein Winkelchen, da hält es  
einen fest, wie mit glühenden Zangen und  
zwick die alten Erinnerungen und mit ihnen  
die alte Wehmuth, welche man längst begraben  
wähnte, heraus. Als ich diese Stadt wieder  
sah nach zwölf Jahren, da ging es mir, wie  
dem Studenten in Körners Nachtwächter, ich  
hatte mich nicht mit der Zeit verglichen, die  
mir die alten Gedanken gab, die Häuser sin-  
alle neu angestrichen, die Menschen auch, denn  
die Männer von damals sind Greise, die Kin-  
der Männer geworden.“  
„Wie Du selber, Eugen,“ schaltete Richard  
jezt ein.

## Hüben und drüben.

Novelle von Emilie Heinrichs. I)  
(Nachdruck verboten.)

Ein finsterner Dezember-Abend mit Sturm  
und Regen trieb Alles, was irgend Schutz su-  
chen konnte, unter Dach und machte die Stra-  
ßen der Residenz öde und leer.  
Eilig schritten zwei Herren in Regenmä-  
nteln bis an die Nasenspitze verummumt durch  
den Sturm und athmeten hoch auf, als sie  
endlich die hell erleuchteten Räume einer kom-  
fortablen Restauration erreicht und sich behag-  
lich hinter einige Weinschalen gepflanzt hatten.  
„Erst getrunken, dann gesprochen!“ rief der  
eine, ein junger, auffallend schöner Mann,  
dessen Antlitz an südlische Blut, aber auch an  
südlische Leidenschaften erinnerten, während sein  
Begleiter als ächter, blonder, blauäugiger Ger-  
man mit ehrlichen, gutmüthigen Zügen auf  
den ersten Blick sich darstellte.  
Der Erstere, welcher Eugen Ramond sich  
nannte und erst seit vier Wochen von Amerika  
heimgekehrt war, entorkte eine Flasche und  
schenkte die Gläser voll.  
„Auf Dein Wohl, Richard!“ sprach er,  
das Glas erhebend und mit dem Freunde an-  
stößend, „zum Henker, trink aus!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
Grauskala #13  
C O M  
B.I.G.

sche der Vereine höheren Ortes vorzubringen. Mit der Aufnahme in den Zentral-Verein ist für die Spezial-Vereine die Verpflichtung verbunden, zu den Kosten beizutragen, der Austritt steht jederzeit frei, doch ist für das laufende Jahr der Beitrag zu zahlen. Die Organe des Vereins sind die Delegirten-Versammlung und der aus 5 Personen bestehende Vorstand. Zu der Delegirten-Versammlung ist jeder Verein ein Mitglied zu senden berechtigt. Die Versammlung derselben findet alljährlich im Mai statt.

**Kirchspiel Sische, 29. Dezbr.** „Hoffen und harren, macht Manchem zum Narren“. Eine solche oder doch ähnliche Nachrede ist eine geraume Zeit hinter Denjenigen hergegangen, welche sich vor reichlich einem Jahre bemühten, die Heizung hiesiger Kirche damit anzubahnen, daß sie auf dem Wege der Subskription zu freiwilligen Beiträgen für gedachten Zweck vorgingen. Denn obwohl mehrere Hundert Mark dazu rasch flüchtig gemacht worden waren, stellten sich doch ungeahnter Weise Bau- und wer weiß, was sonst für Schwierigkeiten, der baldigen Ausführung der guten Sache so sehr entgegen, als daß ein Zustandekommen für's Erste, wenn überhaupt in den Augen der Ungeeigneten, gesichert scheinen wollte. Doch „mit harren und hoffen hat's mancher getroffen“ blieb Wahlspruch der für die Sache Eingetretenen und siehe! am jüngst verlebten ersten Christtage sahen die Kirchgänger der Sischer Gemeinde in einem beglücklich erwärmten Gotteshause. Der ehrenwerthe Kirchenvorstand hatte in den letzten Wochen überraschender Weise unter Leitung des sachkundigen Herrn Heuts aus Bargteheide zwei anständige Defen in der Mitte der Kirche mit Rauchleitung über der Erde aufzuführen lassen. Wie wird nun darüber geurtheilt? — Beim Ausgang aus der Kirche in ein heftiges Schneegestöber hinein ließen die wohl gegen 300 zählenden Kirchenbesucher in überwiegender Mehrzahl sich vernehmen, der Kirchgang habe einmal auch dem von dem Hingang durch Klatsch und Patsch übel mitgenommenen Körper wahrhaft wohlgethan, wenn auch vereinzelt geäußert wurde, der Füllung der Kirche sei das Meiste zuzuschreiben, als wenn der Eintritt in die Kirche nicht schon zur Genüge eines Besseren zu lehren vermocht habe. Berichtserhalter will schließlich nur noch den Wunsch äußern, den gewiß viele Glieder seiner Kirchengemeinde mit ihm theilen werden, daß der besagten Veranstaltung nicht ein solcher oder ähnlicher Nachklapp begegnen möge, wie ihre Kollegin zu Bargteheide einen mit höchst widerlicher Ironie geschwängerten, in öffentlichen Blättern hat erleben müssen; denn durch derartige Auslassung über Gegenstände, insbesondere über die, welche mit dem Heiligsten in Beziehung stehen, kann die Presse unmöglich das Lesepublikum segensreich kultiviren. Sollte wider Befürchtungen dennoch die Unbill über besprochene Einrichtung mit Gel und Gift herfahren, ich denke, die kirchlich gesinnten Glieder der Gemeinde Sische's, welche bei Frost ihre zarten Kinder zur Laufe bringen, oder die Leichen ihrer lieben Verstorbenen unter Leichendredigt mit Ehren zur Erde zu bestatten haben, nachdem sie durch vorausgegangenes Wachen u. s. w. gegen Kälte sehr empfindlich geworden sind, oder sich (gewöhnlich in etwas leichter Kleidung) in der Kirche trauen lassen wollen,

oder ihre Kinder in den Fasten zur Kinderlehre in der Kirche zu stellen haben, werden sich nicht stören lassen in der Freude über die Erwärmung ihrer Kirche, wenn auch noch Mängel an derselben gefunden oder gesucht werden sollten. Dixi.

**Ah-Südliches Stormarn, 29. Dez.** Die vor Monatsfrist aus Fuhlenhagen, (nicht Fuhlenhof, wie damals geschrieben) bei Schwarzenbel gemeldete Liebestragödie, wird authentisch dahin berichtet, daß das fragliche Dienstmädchen den Antrag des Hufnerlehnes nicht zurückgewiesen hat, sondern daß der Vater des Letzteren nicht mit dem Vorhaben seines Sohnes einverstanden gewesen ist. Hierdurch sollen Streitigkeiten zwischen ihnen entstanden sein und der Sohn sich an seinem Vater thätlich vergreifen haben; darauf hat Ersterer die hinzugekommene Braut mittelst zweier Pistolenschüsse erheblich verwundet und sich dann im Garten seines Vaters erhängt.

— Der in der vorigen Woche aufbauende Schnee hat hier und in der Umgegend nicht unerheblichen Schaden angerichtet; durch den darauf folgenden Regen ist eine solche Wassermenge auf Feld und Flur gekommen, wie dies seit langen Jahren nicht der Fall gewesen. Da das Erdreich infolge des vielen Regens, den wir seit Michaelis gehabt haben, überaus mit Wasser gesättigt ist, so sind selbst Keller in Häusern, die hoch und auf sandigem Boden gelegen sind, voll Wasser. Den größten Schaden hat das Wasser in den Wegen, namentlich an Brücken und Sielen angerichtet, so liegt die erst vor ca. 4 Jahren massiv aus Ziegelsteinen und Zement erbaute Brücke zwischen Willinghusen und Stenwarder total in Trümmern; die Kraft der Wassermassen muß groß gewesen sein, denn diese Brücke ließ dem Ansehen nach nichts an Solidität zu wünschen übrig. Die Brücke befindet sich auf Stenwarder Gebiet und hat die Kommüne einen erheblichen Schaden davon, weil die Neuauführung der Brücke (die alte soll gegen 500 Mark gekostet haben) einen ansehnlichen Kostenaufwand verursacht wird; durch diesen Unfall sind die Landwirthe gezwungen, die Milch, die sie nach Hamburg liefern, auf weiten Umwegen dorthin zu transportiren. Die in diesem Sommer aus Mauerwerk aufgeführte Brücke auf dem Stapelfeld-Napfstädter Kirchenweg ist ebenfalls zusammengebrochen und noch von vielen anderen hört man, daß sie stark gelitten haben. Unserer Ansicht nach müssen derartige Bauten unter Aufsicht sachkundiger Männer ausgeführt werden, denn das Sparen hierbei ist gewiß nicht angebracht. Welchen Schaden hat die Kommüne davon, wenn eine solche Brücke einstürzt und dann wieder neu erbaut werden soll, da ist es doch unbedingt besser, solche Bauten von vornherein so dauerhaft als möglich zu machen.

— Nothpeit und Böbelhaftigkeit ist leider eine Untugend unseres Zeitalters. In dem Dorfe Barsbüttel wurde dem Nachtwächter am Abend des ersten Weihnachtstages, von Knechten die sich schlügen und als er den Streit zu vermitteln suchte, mit einem scharfen Instrument ein tiefer Schnitt in die Wade beigebracht. Hoffentlich wird es der eingeleiteten Untersuchung gelingen, den Thäter zu ermitteln und der gerechten Strafe zu überliefern.

**Wandsbeck, 28. Dezember.** Vor einiger Zeit hat die Militärverwaltung vorbehaltlich höherer Genehmigung die durch die Goethe-

1. Linden-, Schiller- und 1. Antonstraße umschlossenen Plätze, südlich der Schilleranlage in Marienthal zur Erbauung einer Kaserne auf denselben für die nach hier zuverlegenden zur Zeit in Jechow garnisierenden beiden Eskadronen des hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15 angekauft. Wie wir hören, ist nunmehr seitens des Kriegsministeriums die Genehmigung zu dem gedachten Kauf erteilt worden.

**Mendtsburg, 27. Dezember.** Mendtsburg, das durch seinen Wohlthätigkeitsinn sich einen guten Namen erworben, hat zum diesjährigen Weihnachtsfeste in besonders reicher Weise seine milde Hand geöffnet. Abgesehen von der im Verborgenen geübten Privat-Wohlthätigkeit haben die verschiedenen wohlthätigen Vereine überaus reichlich bescheert. Der Frauenverein, der hier sehr segensreich wirkt, vertheilte an alte und kranke Leute, die nicht regelmäßig unterstützt werden, Geld und Lebensmittel. Die 80 Schüler und Schülerinnen der Warteschule erhielten nach einer erhebenden Feier im Saale der Tonhalle vor einer großen Menschenmenge einen vollständigen Anzug. In unserer Volksschule war für die armen Leute zum Weihnachtsabend gekocht worden. Die Portion Essen, bestehend in Bratwurst, Sauerkraut und Kartoffeln, wurde für 25 Pfennig abgelassen und war vermittelt auszubehender Karten, die vorher zu kaufen waren und nur unbedeutenden Leuten geschenkt wurden. — Der Arbeiterverein hatte wohl die reichste Bescheerung veranstaltet, indem derselbe zu dem Zwecke über 1000 Mk. zu verfügen hatte, die theils durch eine veranstaltete Verlosung, theils durch Geschenke in baarem Gelde — unsere Spar- und Leihkasse hatte 300 Mk. geschenkt — zusammengebracht worden waren. Von den 500 um Unterstützung angemeldeten Kindern konnten 230 berücksichtigt werden, welche reichlich mit Kleidungsstücken, Kuchen und Nüssen bedacht wurden. Sehr reich beschenkt wurden außerdem noch 19 Konfirmanden. So ist also der Weihnachtsmann gegen die Unbemittelten Mendtsburgs außerordentlich freigebig gewesen.

**Aus Schleswig-Holstein, 29. Dezbr.** Die alte dänische Sabbathordnung, welche bekanntlich in Schleswig-Holstein noch in Geltung ist und die in Altona schon vielfach der Gegenstand von Klagen und Petitionen seitens Geschäftstreibender gewesen, macht neuerdings auch in anderen Städten der Nachbar-Provinz von sich reden. So schreibt u. A. die „Kieler Zeitung“: „Die alte, aus der dänischen Zeit her bekannte und allerdings in Schleswig-Holstein noch geltende Sabbathordnung, über die man sich überall so ziemlich hinweg gesetzt hatte, ist uns plötzlich durch die Regierung wieder in Erinnerung gebracht worden. Auf Grund derselben wurde nämlich die am ersten Weihnachtstage in Kiel in verschiedenen Lokalen mit polizeilicher Erlaubnis veranstalteten Vorstellungen eine Stunde vor dem Beginn auf Veranlassung der Regierung stillt. Anlaß zu dieser Maßregel soll eine Beschwerde aus Mendtsburg gegeben haben und hört man, daß ein gleiches Verbot per Telegraph nach auswärts hin befördert sei. Selbstverständlich hat diese Verfügung in letzter Stunde, an deren Möglichkeit kaum gedacht wurde, obgleich sie gefählich begründet ist, den reis. Wirthen einen fühlbaren Schaden verursacht. Voraussichtlich wird für den ersten Dier- und Pfingstfeiertag

ein Gleiches zu erwarten und daher Vorkehrung zu empfehlen sein.“

— Die Preise für Gränzungslandereien in der westlichen Marschgegenden Schleswig-Holsteins pro 1881 haben eine fast erstaunliche Höhe erreicht. Per Demat (216 □ Ruthen Landfläche) werden in Jahrespacht 90 Mk. und darüber bewilligt. Landereien zur Heugewinnung werden noch ca. 40% höher bezahlt. Der Handel mit Jagd- und Zuchtvieh für nächstjährige Gränzungen bei hohen Preisen überall in den Marschen lebhaft. — Durch eine Drechselschneidmaschine wurde vor einigen Tagen ein junger Landmann in dem zu dem Kreise Segeberg gehörigen Dorfe Groß-Abnau. In derselben Gegend verunglückte gleichzeitig ein Arbeiter, indem er aus einer Bodenlupe auf eine Drechselschneidmaschine herabfiel und außer einem Armbrechen noch Kopfverletzungen davontrug.

**Von der Schwentine.** Die Hohwaldschiffswerft an der Schwentinemündung beschäftigt augenblicklich rund 700 Arbeiter; während 2 größere Dampfschiffe im Bau befindlich, sind 6 andere bestellt. Ein Theil der Arbeiter ist seit 9 Uhr Abends thätig. Die Abendarbeit wird bei elektrischem Licht gemacht; es sind auf der Werft vier Flammen angebracht.

**Von der schleswighen Weichsel, 30. Dezember.** Die wogen Nordsee-Fluthen der letzten Tage haben in unfernen Rügen, sowie in einzelnen Landstrecken an der Unter-Elbe erheblichen Schaden angerichtet. Niedrige Terrains sind vollständig unter Wasser gesetzt und die als Fettweiden benutzten Landereien haben ganz besonders von den Ueberschwemmungen gelitten. Unter den Marschböden besitzen der betroffenen Rüge herrscht insbeson- dere eine sehr gedrückte Stimmung und zunehmender Weise, da der verurtheilte Schaden sich erst nach überstandener Winter einige Wochen zutreffend wird abschätzen und dann erst Milderungsmittel sich werden lassen. Die schleswighen Deichbeschädigungen sollen dagegen unbedeutender sein. — Vor 14 Tagen wurde der Deichstrecke bei Borgen, zwischen Mendtsburg und Friedichstadt arg vom Wasser beschädigt, doch ist dieselbe bereits wieder ausgebessert worden.

**Aus dem Fürstenthum Lübeck,** 28. Dezember. Ueber den erwähnten Unglücksfall auf der Lübeck-Kleinerer Bahn unweit des Lübecker Bahnhofes, hören wir folgendes: Am Sonnabend Abend um 7 Uhr bemerkte der Lokomotivführer Reichmann, welcher mit einer Maschine von dem Mecklenburger Rangirbahnhof kam, um den um 7 Uhr 10 Minuten nach Lübeck nach Mecklenburg gehenden Zug abzuholen, bei Weiche Nr. 3 unterhalb der Dannewärtsbrücke, daß er über einen Gegenstand gefahren sei. Reichmann sah, nachdem er den Gegenstand angehalten, daß er einen menschlichen Körper überfahren habe, dem bereits das Leben entflohen sei. Er machte auf dem Bahnhofe sofort Anzeige von dem Vorfall. Bei der Besichtigung bot sich den Beamten ein schauerlicher Anblick. In der Leiche, welche beide Beine, der linke Arm und auf der linken Seite der Unterleib aufgerissen war, erkannte man den 58jährigen Rechnungsführer der Eisenbahnwerft Carl Ludloff. Wie der Unglück erkundete, ist noch nicht aufzuklären. Um etwa 6 1/4 Uhr hatte der Bahnwärter Reichmann die Leiche gefunden. Die Leiche wurde in ein Leichenhaus transportirt. Die Leiche wurde in ein Leichenhaus transportirt. Die Leiche wurde in ein Leichenhaus transportirt.

### Eine verschossene Zeitung.

(Nachdruck verboten.)

Vor einiger Zeit unternahm es Dan De Duille und Mark Twain in Mendocino County eine Zeitung zu begründen. Sie packten die in San Francisco hergestellte erste Nummer der Zeitung nebst sonstigem Material zusammen, luden alles auf einen Wagen und machten sich auf das Land hinaus, um dort das verlorene Glück zu suchen. Wäre nicht ein unglücklicher Umstand eingetreten, so würde das Blatt vielleicht heute noch leben, aber es fehlten die Abonnenten. Ihre Reise über die Gebirge bot nichts Bemerkenswerthes, bis sie Simpsons Station erreichten, einen Ort, der mit dieser Route vertrauten Reisenden wohl bekannt ist. Hier trafen sie eine Gesellschaft von Auswanderern, die nach Nieder-Kalifornien wollten, und diese führten eine kleine Gebirgsaubitze mit sich.

Twain fand an der Kanone großen Gefallen und bot fünfzig Dollars nebst zwei Fäßchen Pulver dafür. Die Auswanderer glaubten die Zeit zum Gebrauche des Geschüßes vorüber und waren daher froh, daß sie es los wurden. Dan DeDuille hielt den Ankauf von artilleristischer Ausrüstung für eine verrückte Idee und sprach sich auch dahin aus; Twain aber ent-

gegnete: „Wenn wir unsere Zeitung loslassen müssen wir Salutschüßse abgeben; eine ordentliche Zeitungsoffizin in Kalifornien sollte nicht ohne Haubitze sein; kommt einer herbei um einen Widerruf zu erzwingen, so kann man ihn mit Leichtigkeit in den nächsten Bezirk blasen. Die Haubitze geht mit.“

Dies brachte alle Gründe zum Schweigen und am nächsten Tage machten sich die beiden Journalisten mit ihrer Buchdruckerei-Einrichtung und ihrer Artillerie wieder auf den Weg.

In der darauf folgenden Nacht kampirten sie in einer Gebirgsschlucht, fünfzehn Meilen von Simpsons Station entfernt und nachdem sie das übliche Lagerfeuer angezündet, legten sie sich schlafen. Gegen 11 Uhr wurden durch das Bäumen und Schnaufen der Pferde geweckt und die beiden Journalisten kamen dem Schlusse, daß eine Abtheilung Indianer in der Nähe sein müsse und Vorbereitungen zu einem nächtlichen Angriffe treffe. Im Belieben Mondschein konnte man auch im Hintergrunde etwa eine halbe Meile entfernt, menschliche Gestalten unterscheiden. Die Möglichkeit eines Zusammentreffens mit Indianern war den beiden Glückrittern nicht eingefallen und so hatten sie sich auch nicht mit Waffen versehen.

Twain aber rief plötzlich freudig aus: „Haubitze!“

„Wie ich selber, ganz recht,“ fuhr jener fort. „Selbst das Grab meiner guten Mutter war alt und verfallen, keine Hand hatte es geschmückt, die Kindesliebe daselbst vergessen, während die Freundschaft, achtilos wie die rollende Zeit, daran vorübergeschritten war.“

Er schüttelte den Kopf, die Erinnerung der Kindheit ließ ihn nicht mehr los.

„Schön ist sie doch, jene sorglose Zeit,“ sprach er weiter, wie mit sich selber, „und wie in einem klaren See erblicke ich in diesem Augenblick ihr Bild vor mir. Von meinem Vater habe ich keine Erinnerungen mehr, er soll gleich nach meiner Geburt gestorben sein, ein französischer Sprachmeister, der meine arme Mutter entführt und nicht glücklich gemacht hat — eine alte und doch ewig neue Geschichte. Die gute Mutter, sie war so schön und mild; nie hat sie gescholten, nie mich gezüchtigt — ich hatte sie so unaussprechlich lieb — sah ich doch, wie sie Tag und Nacht für mich arbeitete. Dann starb sie — ich war dreizehn Jahre alt, man mußte mich gewaltsam von der Leiche meiner Mutter reißen, ich wollte mit ihr in die Gruft. Ein Bruder meiner Mutter, welcher urplötzlich erschien, nahm mich mit sich, obgleich ich mich fürchterlich sträubte — der neue, vom Himmel oder von der Hölle herbeigeschneite Dattel fiel mir ganz und gar nicht, doch half

mir mein Widerstand nicht im geringsten, ich mußte mit nach Hamburg, wo ich zum Kaufmann gepreßt wurde. Mit achtzehn Jahren hielt ichs nicht länger aus, sondern ging heimlich mit einem mir befreundeten jungen Schiffskapitän nach Amerika. Dort hat mich das Leben wacker geschult, durch Noth und Sorgen, durch Hunger und Kummer kämpfte ich mich tapfer wie ein Mann und hatte endlich die Genehmigung, meines eigenen Glückes Schöpfer zu sein. Ich wurde reich, sogar sehr reich. Was sollte ich mit dem vielen Mammon? Mich packte das Heimweh und ließ nicht nach, bis ich wieder auf dem Ocean heimwärts schwamm. Die Verwandten meiner Mutter, welche sämmtlich in Hamburg wohnen und die sie alle einst verdammt hatten, ließ ich links liegen; mich trieb es mit unwiderstehlicher Sehnsucht hierher, wo mich doch nichts weiter erwartete, als das Grab der Mutter — es war Gras darüber gewachsen wie über meine Gefühle.“

„Eugen!“ rief Richard mit leisem Vorwurf, ihm bewegt die Hand entgegenstreckend.

Jener schüttelte sie mit einer Art Heftigkeit und sprach ruhiger: „Ich fand Dich, mein Freund, mit dem ich mich so oft als Knabe geprügelt.“

(Fortsetzung folgt.)

man jetzt Griechenland verbieten wolle und lehnte jeden Gedanken an ein Schiedsgericht ab.

Von nah und fern.

Wetter-Extreme zu Weihnachten seit tausend Jahren. Der Fuldaer Chronist berichtet, daß es, als im Jahre 800 Karl der Große nach Rom zog, zu Weihnachten weit und breit gefroren war. Darauf folgten 801 sehr milde Weihnachten, in deren Gefolge die Pest verheerend auftrat; 1179 dauerte der Winter von Weihnachten bis Ostern. Der sächsische Chronist schreibt: „Es war so kalt, daß die Vögel mit uns seufzten und wir kaum das fröhliche Alleluja anzustimmen im Stande waren.“ 1287 blühten die Bäume am Bodensee und Mädchen kamen mit Blumen des Felbes zur Kirche. 1289 brüteten die Vögel im Freien, der Weinstock belaubte sich, Knaben badeten sich in Flüssen; in Oesterreich blühten die Bäume wie im Mai und hatten noch ihr altes Laub, als bereits das neue kam — so schreibt nämlich der Wiener Bürgermeister Paltram. 1340 war es um Weihnachten warm wie im Sommer, im Fasching große Kälte; 1478 und 1479 täglich Gewitter und warme Winde; 1569 ungeheurer Schnee, dann Ueberschwemmungen; 1586 blühende Bäume; 1608 seit hundert Jahren nicht so kalt; 1708 nach vielem Regen zu Weihnachten nebst 1740 der kälteste Winter des Jahrhunderts, unter Menschen und Thieren die unerhörtesten Verwüstungen anrichtend; 1759 blühten die Alpenrosen; 1783 nach drei strengen und zehn mittelmäßigen Wintern wahres Frühlingswetter zu Weihnachten. In unserm Jahrhundert brachten die Jahre 1806, 1824, 1843, 1863, 1872 Weihnachten mit Blumen und grünen Wiesen; die Jahre 1829, 1840, 1842, 1855 und 1879 18 Grad Kälte. In der That, es läßt sich nicht leugnen, der Dezember weiß zu sorgen, daß seine Weihnachtsgaben stets die Saison wechseln.

Neueste Nachrichten.

Böln, 30. Dezember. Ein Berggrutsch, welcher auf dem rechten Rheinufer bei Caub heute früh um 5 Uhr stattfand, verursachte die vorläufige Sperrung des Eisenbahnverkehrs. Wien, 30. Dezember. Die offizielle Ueberreichung des Schiedsgerichtsvorschlages an die Pforte ist durch den französischen Votschaster in Stambul erfolgt. Kopenhagen, 30. Dezember. Ueber die Strandung des Postdampfschiffes „Kronprinz“ wird telegraphisch berichtet, daß es Gefahr läuft, in der Mitte zu zerbrechen. Von der Post werden noch vermehrt: ein Briefsack, ein Werthstück und 70 Pakete. Von den Briefen sind namentlich die englischen durch Wasser stark beschädigt. Amsterdam, 30. Dezember. In den Sübprovinzen sind große Ueberschwemmungen eingetreten. Die Dämme zwischen Nieuwduin und Wlymen sind 50 Meter weit zerstört. 18 Dörfer zwischen Alena und Heusden stehen unter Wasser. Dublin, 30. Dezember. Die Truppen in Irland erhalten weitere Verstärkungen, weil die Regierung die Marinejoldaten zurückziehen beabsichtigt. In Dublin werden von den Militärbehörden große Vorsichtsmaßregeln getroffen, alle Truppen wurden konsignirt, Piquets und Patrouillen wurden vermehrt.

Tage, an welchem Sir Theophilus Shepstone im Namen des englischen Gouvernements feierlich die Annexion der Republik Transvaal proklamirte. Die niederländischen Kolonisten hatten im Jahre 1834 die Kap-Kolonie verlassen, um der englischen Herrschaft zu entgehen. Die Annexion der englischen Kolonie gefährdete aber ihre Republik und führte endlich auch zu deren Annexion. Während des Zulukrieges traten die Boers unter die Waffen und bedrohten die Engländer mit Feindseligkeiten. Damals gelang es aber noch dem englischen Gouverneur der Kap-Kolonie, den Kampf zu vertagen. Im Dezember 1879 wurde jedoch infolge einer Volksabstimmung von den Boers beschloffen, daß die Unabhängigkeit von Transvaal im Frühling des Jahres 1880 proklamirt werden sollte. Zunächst wurde an die Königin von England eine Petition abgesandt, auf ihre Souveränität über Transvaal Verzicht zu leisten. Das Gesuch wurde abgelehnt, ohne daß die Boers damals bereits zur offenen Gewalt geschritten wären. Jetzt erst benutzen sie die dem englischen Gouvernement durch den Krieg gegen die Kaffern bereitete Verlegenheit, um die Unabhängigkeit von Transvaal und die Wiederherstellung der republikanischen Regierung zu proklamiren.

London, 30. Dezember. Meldung aus Durban vom 29. Dezember: Die Boers nahmen Derby ein und eroberten das Gerichtsgebäude in Potchefstrom nach einem achtundvierzigstündigen Kampfe. Sie belagern das Fort Krüger bei Potchefstrom. Man glaubt, fast alle Einwohner der Stadt seien von den Boers gefangen genommen, alle Läden seien erbrochen und geplündert. In Utrecht drohen die Boers, Joden zu erschließen, der sich ihnen nicht anschließt, die Rebellen patrouilliren längs des ganzen Buffalostrasses. Die Regierung von Transvaal proklamirt das Standrecht.

Im Norden von Schottland ist durch einen ungewöhnlich heftigen Schneesturm, der am Freitag begann und bis Sonntag früh andauerte, der Verkehr auf verschiedenen Eisenbahnen völlig ins Stocken gerathen. An mehreren Plätzen erreichte der Schnee die Höhe der Lokomotiv-Rauchfänge. Viele Passagiere mußten ihre Weihnachtsfeierstage in Dorfschänken zubringen. Infolge des starken Windes und der scharfen Kälte geht die Säuberung der Geleise nur langsam von Statten. Ein Schneesturm suchte am Sonntag auch verschiedene Binnen-Distrikte und Süd-Staatsprovinzen heim. Der Schnee liegt auf manchen Stellen 12 bis 14 Zoll hoch.

Schweden und Norwegen. Im Hafen bei Malmö brannte am Dienstag Nachmittag 3 Uhr die alte Fregatte „Göteborg“, Eigenthum einer Aktiengesellschaft. Durch Hilfe mehrerer Dampfschiffe wurden die im Hafen in der Nähe der brennenden Fregatte vor Anker liegenden Segelschiffe herausgeholt. Nachts 2 Uhr stand das Schiff seiner ganzen Länge nach in Flammen; aus allen Kanonenporturen leckten die Flammen hervor. Das Schiff war für 25,000 Kronen und ein am Bord desselben befindliches Waarenlager für 8000 Kronen versichert.

Griechenland. Der König von Griechenland soll in einer Unterredung mit dem deutschen Vertreter, Herrn v. Radowiz, ungeheuer erregt gewesen sein. Er erinnerte daran, daß Preußen im Jahre 1863 und 1866 daselbe gethan habe, was

deutsch-österreichischen Allianz feindseligen Tendenz. Nach Stambul auf deutsche Beschwerden hin strafweise verurteilt, wenn auch unter Beförderung zum Legationsrath, befiß er sich dort als eingekerkelter Beaconsfieldianer einer privaten Politik, welche Beschwerden des russischen Votschasters Nowikow zur Folge hatte, die hiesigen Orts offenbar sehr ernst genommen sind. Graf Montgelas ist eine Sprosse der bekannten bairerischen Familie.

Die Abhaltung der nach Linz einberufenen österreichischen Bauernversammlung ist behördlich verboten worden, weil dieselbe nicht als Privatversammlung angesehen werden könne. Die bereits bestehende Aufregung unter dem Bauerstand Oesterreichs würde durch die beabsichtigte Versammlung jedenfalls vermehrt werden und eine Gefährdung des öffentlichen Wohls eintreten.

Schweiz.

Aus Bern: Die Veranlassung zu seinem Selbstmord giebt Anderwerth in einem hinterlassenen Brief an Mutter und Schwester (Anderwerth war unverheirathet) dahin an, daß er die gegen seine Person gerichteten geheimen Angriffe der schweizerischen Sudelpresse nicht mehr ertragen wolle.

Am 27. Dezember starb hier Dr. Borchardt, Geh. Justizrath und Ministerresident für Costa Rica.

Frankreich.

Toulon, 29. Dezember. Das Panzerschiff „Michelin“, welches im Seearsenal in Reserve lag, gerieth in Brand. Durch Öffnen der Wasserleitungsrohre wurde das Schiff jedoch sofort auf den Grund gesetzt, so daß das Feuer erlosch, ohne unheilbaren Schaden angerichtet zu haben. Einige Personen wurden leicht verletzt, Niemand getödtet.

Italien.

Aus Rom: Am 23. Dezember wurden in der englischen Methodistenkirche sechzig Soldaten der hiesigen Garnison Protestanten, erbielten die Konfirmation und nahmen das Abendmahl.

England.

Die von der Regierung bekundete Thätigkeit hat bereits viel dazu beigetragen, ein Gefühl wiederkehrenden Vertrauens zu erzeugen. Aus verschiedenen Theilen des Landes kommen Berichte von energischeren Verurtheilungen, das Gesetz gegen die Einschüchterung von Pächtern, die ihre Bodenerzeugnisse zu Markte bringen, in Anwendung zu bringen, und andere Gewaltakte zu unterdrücken. Die Regierungsbehörden werden jetzt auch kräftiger von den Lokalbehörden unterstützt und es mehrten sich die Zeichen, daß die Panik im Abnehmen ist. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Anwesenheit einer großen Anzahl von Truppen eine gute Wirkung erzeugt.

Die Niederlage, welche die Boers in Transvaal den englischen Truppen beigebracht haben, wird daraus erklärt, daß Letztere ihre Waffen abgelegt hatten, um ihre in einen Sumpf gerathenen Transportwagen herauszuziehen, und daß sie eines Angriffs durchaus nicht gewärtig waren. Aber die Führer der Boers hatten ihre Absichten deutlich genug erklärt und für den Fall, daß ihre Forderungen nicht innerhalb 24 Stunden eine günstige Beantwortung erhielten, Feindseligkeiten in Aussicht gestellt. Ueberhaupt ist der Konflikt schon seit dem 12. April 1877 vorausgesehen worden, dem

phischen Artikel bereit; der muß die Teufel aus dem Felde schlagen.“

Die Wilden rückten wieder vor. Mark besorgte das Pulver und Dan das Geschöß.

„Jeans Pfeisenlied.“

„Reicht für drei Indianer. Immer hinein!“

„Ein Afrofischon von F. Kidge, in Corpus.“

„Wird sie außer Fassung bringen.“

„Frank Bixleys Artikel „Ueber die Verfassung“ — eine halbe Spalte durchschossene Petit.“

„Wenn er trifft, ist der Tag gewonnen.“

„Dein Leitartikel über Recht und Ordnung.“

„Den hebe auf als letztes Hülfsmittel.“

Dan nahm die Stücke Schrift aus den Risten und rampte Spalte auf Spalte in die Mündung der Haubitze, während die Wilden näher kamen. Ein zweiter Schuß und die Indianer kollerten über einander. Mark Twain zog in seinem Entzücken eine amerikanißche Flagge aus seinen Effekten hervor und nagelte sie an das Hinterteil seines Wagens. Er wollte eben eine Rede lossprechen, als er die unheimlichen Gestalten der Feinde abermals zum Angriffe vorgehen sah.

Das Geschöß wurde wieder geladen und zwar mit doppelter Ladung. Marks Leitartikel über „Recht und Ordnung“, die Reklamen eines Auktionators, ein Gedicht von Franz Groß

phischen Artikel bereit; der muß die Teufel aus dem Felde schlagen.“

Die Wilden rückten wieder vor. Mark besorgte das Pulver und Dan das Geschöß.

„Jeans Pfeisenlied.“

„Reicht für drei Indianer. Immer hinein!“

„Ein Afrofischon von F. Kidge, in Corpus.“

„Wird sie außer Fassung bringen.“

mann Rudloff mit einer brennenden Laterne und aufgespanntem Regenschirm auf dem Schienenstrang in der Richtung nach der Eisenbahnbrücke gesehen und geglaubt, daß Rudloff sich dort etwas ansehen wolle. Er kümmerte sich daher nicht weiter um ihn. Rohmann meinte, daß Rudloff hat auf der Bahnhofsstraße entlang über die Bielandsbrücke gehen wollen. Als er in der Nähe der Eisenbahnbrücke angekommen, sah er vermuthlich den Zug um 6 Uhr 59 Min. von Hamburg ankommen. Er lehrte darauf um, um nach der rechten Seite auszubiegen. Die vorgefundenen Fußspuren ergeben dies deutlich. In diesem Augenblick wird er, nach Lage der Leiche zu urtheilen, von der vom Rangirbahnhof kommenden Maschine im Rücken erfaßt, niedergestoßen und übergefahren sein. Die Leiche lag nämlich auf dem Bauch, mit dem Gesicht in einem aufgespannten Regenschirm zwischen den Eisenbahnschienen des Wetzlarer Hauptstranges und des Bückener Verbindungsstranges, ungefähr eine Schienenlänge vom sogenannten Herzstück. Eine Laterne stand am Kopfende der Leiche und war stark laidirt. Um die Zeit, während welcher das Unglück geschah, soll ein starkes Schneegestöber geherrscht haben. Ein Verischulden soll hierbei Niemanden treffen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Die Neujahrfeier wird im kaiserlichen Palais unter Darbringung der Glückwünsche seitens der Mitglieder der königlichen Familie und der Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden in hergebrachter Weise begangen werden. Wie man hört, werden schon die nächsten Tage die Ernennungen zum Volkswirtschaftsrath bringen. Die Einberufung desselben dürfte zu einem Termin gegen den 10. Januar erfolgen, der Zusammentritt der Ministerkonferenzen dagegen Ende Januar stattfinden.

Wie die Nat.-Ztg. vernimmt, dürfte Herr v. Philippshorn, Direktor im Auswärtigen Amt, eine auswärtige Mission übernehmen.

Wie jetzt von verschiedenen Seiten berichtet wird, gedenkt zur Verathung des Verwendungsgesetzes im preussischen Landtag, welche um die Mitte Januar beginnen dürfte, der Reichskanzler nach Berlin zu kommen. Die persönliche Theilnahme des Fürsten Bismarck an diesen Verathungen wäre in hohem Grade wünschenswerth und könnte der Klärung der verworrenen Situation nur zu statten kommen. Wenn man aus den etwas dunklen Andeutungen der „Provinzial-Korrespondenz“ einen Schluß ziehen darf, so hält die Regierung an dem Steuererlaß unverrückt fest. Wer die mehreren Parteien im Landtag sind, auf deren Zustimmung dabei gerechnet wird, dürfte dem halbamtlichen Blatte wohl selbst noch nicht klar sein.

Schweden, 30. Dezember. Die Großherzogin Mutter Maria Wilhelmine Friederike ist heute frühe um sechs Uhr in Neu-Strelitz gestorben.

Oesterreich.

Der zuletzt der österreichischen Votschaft in Stambul zugehelt gewesene Votschaftsrath Graf Montgelas ist auf disziplinarem Wege veranlaßt worden, seine Entlassung zu nehmen. Schon in London hatte Montgelas Politik auf eigene Faust getrieben und zwar in einer der

„Wir haben ja aber nur Pulver,“ entgegnete Dan.

„Thut nichts; das Pulver wird sie erschrecken. Laß uns nur laden.“

Das Geschöß wurde sofort mit einer tüchtigen Ladung Pulver versehen und die beiden Männer glaubten sicher, daß die Indianer, sobald sie das Gebrüll der Kanone hörten, sich bedingungslos zurückziehen würden. Kaum war die Kanone geladen und gerichtet, als auch schon einige vierzig Indianer die Schlucht hinausschickten.

Twain ergriff ein brennendes Scheit vom Lagerfeuer und wollte es eben auf das Zündloch legen, als Dan „Halt!“ schrie. Er rampte schnell etwas in die Mündung des Geschößes und rief dann: „Nun los!“

Das Krachen der Kanone hallte durch den einsamen Wald und die Wilden wälzten sich unter wahnwitzigem Geschrei auf dem Erdboden.

„Was zum Teufel hast Du denn hinein gethan?“ fragte Mark.

„Eine Spalte Kompresse Nonpareille\* und ein paar Winkelhaken voll von Deinem Frühlingsgedichte.“

„Der Gedichtsaß war das Wirksamste. Halte die nächste Ladung einen Deiner geogra-

phischen Artikel bereit; der muß die Teufel aus dem Felde schlagen.“

Die Wilden rückten wieder vor. Mark besorgte das Pulver und Dan das Geschöß.

„Jeans Pfeisenlied.“

\* Nonpareille, Petit und Corpus sind Größenbezeichnungen der Buchdrucklettern.

### Holzverkauf.

Am Dienstag, 4. Januar 1881,  
Morgens 10 Uhr,

sollen im Revier **Hagen**  
43 Raummeter Buchen-Klutholz,  
12 do. do. Knüppelholz,  
9 Fuder Buchen-Busch,  
ca. 60 Cavelinge Tannen-Langholz und  
21 Fuder Tannen-Busch  
an Ort und Stelle, unter den im Termin zu  
verleihenden Bedingungen, öffentlich meistbietend  
verkauft werden. [552]  
Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen.  
Ahrensburg, den 27. December 1880.

### Das Inspectorat.

B. v. M u d.

### Öffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch, 12. Januar 1881,  
Vormittags 10 Uhr,

werde ich zu **Hoisbüttel**  
1 Pferd,  
1 Decimalwaage,  
ca. 5 Tonnen Hafer,  
größere Quantität Heu, Stroh,  
Hafergarben,  
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baar-  
zahlung versteigern. [2]  
Versammlungsort beim Gastwirth **Weller**  
in Hoisbüttel.  
Ahrensburg, den 31. December 1880.

**Bauck,**  
Gerichtsvollzieher.

### Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 6. Januar k. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,

werde ich vor dem Hause des Herrn Wirths  
**Weller** zu **Hoisbüttel**  
3 Pferde (1 fünfjährige braune Stute),  
4 Kühe,  
2 Starren  
und diverses Anderes  
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baar-  
zahlung versteigern. [3]

Diese Auction geht nicht zurück.  
Ahrensburg, den 31. December 1880.

**Bauck,**  
Gerichtsvollzieher.

### Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei  
**Tremsbüttel.**

Am Sonnabend, den 8. Januar 1881,  
von Vormittags 10 1/2 Uhr ab,  
sollen im Hause des Gemeindevorstehers **Frank**  
zu **Nohlshagen** öffentlich und meistbietend ver-  
steigert werden:

Aus dem Schutzbezirk **Sattensfelde**,  
**Gehege Helledahl:**

- 41 Stück Eichen-Nutholz zu 68,17 Festm.,  
107 Nm. dito Kloben und 13 Nm. dito  
Knüppel.
- 2 Stück Buchen-Nutholz zu 1,96 Festm. und  
276 Nm. dito Kloben.

### Gehege Holzkoppel:

- 1 Stück Eichen-Nutholz zu 2,56 Festm. und  
5 Nm. dito Kloben.
- 3 Stück Buchen-Nutholz zu 2,34 Festm.,  
255 Nm. dito Kloben und 20 Nm. dito  
Knüppel.

### Ferner

sollen die noch unbezahlten Holzquantitäten von  
den Holzversteigerungen den 14. Februar und  
17. März gemäß Nr. 4 der allgemeinen Holz-  
Versteigerungsbedingungen, auf Gefahr und  
Kosten des betreffenden Käufers und zwar gegen  
sofortige Bezahlung des Steigerpreises im Ter-  
min, zum öffentlichen Verkauf gestellt werden,  
nämlich:

### Nohlshagener Holzkoppel, District 22b:

- 5 Nm. Buchen-Neißig II. Cl.
- Helledahl, District 24a:**  
8 Nm. Eichen-Kloben und 4 Nm. dito Knüppel.

Wegen Besichtigung der Hölzer wollen Kauf-  
liebhaber sich an den betreffenden Schutzbe-  
amten wenden. [1]  
Tremsbüttel, den 30. December 1880.

### Der Königliche Oberförster Hennings.

Dr. **Meys** Landw. Taschenbuch für 1881,  
Preis 1,80 Mk.

1. Nachtrag zu **Kühl, Begegesekgebung** für  
Schleswig-Holstein, Preis 0,80 Mk.  
vorrätzig in **G. Ziese's** Buchhandlung in  
Ahrensburg.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement und zugleich  
der 4. Jahrgang der dreimal wöchentlich Montags, Mittwochs und  
Sonnabends erscheinenden „Stormarnschen Zeitung“. Wir bitten unsere  
geehrten Abonnenten, ihre Bestellungen bei den betreffenden Kaiserlichen  
Postanstalten oder den Landbriefträgern **ungefäumt** zu erneuern, damit  
in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. In **Bargtheide** und  
**Trittau** bitten wir Bestellungen an unsere Agenten gelangen zu lassen.

Die „Stormarnsche Zeitung“ bringt nach wie vor Leitartikel,  
eine sorgfältig zusammengestellte Politische Uebersicht, Tagesneuigkeiten  
aus Schleswig-Holstein, Landwirthschaftliche Berichte, Vermischte Nach-  
richten unter der Rubrik: Von nah und fern, Mannigfaltiges, Getreide-  
Berichte aus Hamburg und Lübeck, Standesamts-Nachrichten, Schöff-  
engerichtsverhandlungen, Gedichte und ein spannendes Feuilleton.

Mit Anfang des neuen Quartals werden wir mit einer recht  
fesselnden Novelle von der beliebten Schriftstellerin **Emilie Heinrichs**,  
betitelt: **„Hüben und drüben“**  
beginnen. — Auch wird vom 1. Januar ab einer jeden Sonnabends-  
Nummer das

### „Illustrierte Sonntags-Blatt“

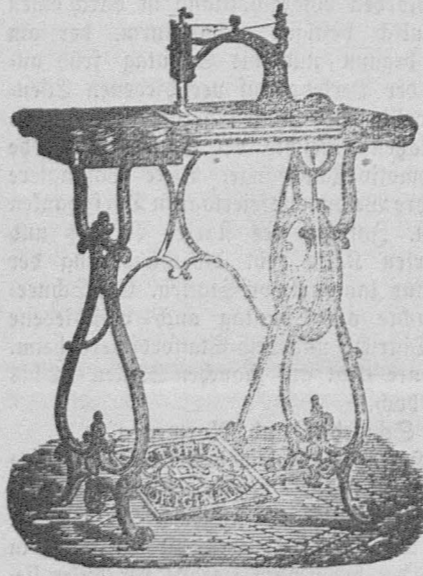
gratis beigelegt werden.

Der Abonnementspreis beträgt bei der Expedition 1 Mk. 50 Pf.,  
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 75 Pf. pro Quartal.

Anzeigen finden durch die „Stormarnsche Zeitung“ eine wirk-  
same Verbreitung und werden mit 10 Pf. per Petitzeile berechnet.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.



### Pfeiffer & Schmidt

HAMBURG.

Neustädter Neustraße 1b. Ecke Neust. Fuhrentwiete.

Fabrik und Lager von  
**Nähmaschinen aller Systeme**  
in prima Waare und unter strengster Garantie.

Reparaturen von Nähmaschinen  
gestützt auf eine 22jähr. Erfahrung, werden aufs  
Gewissenhafteste prompt und billig ausgeführt.

Musterlager und Annahme von Reparaturen bei  
Herrn **Guido Schmidt**, Ahrensburg am Weinberg.  
Gebrauchte Nähmaschinen  
werden als Zahlung angenommen. [516]

### Gratulations- und Neujahrskarten

empfehlen  
in großer Auswahl  
Ahrensburg. **E. Ziese.**

### Auctionsanzeige.

Am Dienstag, den 4. Januar 1881,  
Vormittags 11 Uhr,

sollen im Hause des Herrn **Maurermeisters**  
**H. Woelken**, auf **Neeshoop** hieselbst, auf  
Antrag des Herrn **Woelken**, Umzugs halber,  
verschiedene Haus- und Küchengeräthe,  
Maurergeräthe, insbesondere Stellagen zc.,  
größere mess. Kessel, Säcke, Bettstellen zc.,  
in öffentlicher Auction, unter Umständen auf  
gewöhnlichen Credit verkauft werden durch  
den Auctionator

**Voigt.**

Ahrensburg.

Soeben ist erschienen und in **G. Ziese's**  
Buchhandlung zu haben

### Köstliche Perlen des Gebets

für die häusliche Andacht  
eines wahren Christen.  
Herausgegeben  
von einem Verein achtler Gottesmänner.  
Mit Stahlbüch.  
Vierte Auflage.

Gebunden in englischer Leinwand mit Rückver-  
goldung.

Preis 1 Mark 20 Pfg.

Es darf mit Recht obiges als eine **Perle**  
unter den Gebetbüchern genannt werden; denn  
wenn irgend eines empfohlen zu werden ver-  
dient, so ist es dies. Dasselbe fand deshalb  
auch so allgemein günstige Aufnahme, daß bin-  
nen kurzer Zeit 3 Auflagen hiervon vergriffen  
wurden. [554]



### Deutscher Reichsbote.

Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1881.

Mit zwei Gratisprämien in brillantem  
Druck:

**Doktor Martin Luther.**  
Großer Porträtkopf nach **Lucas Kranach**  
und  
**Schneewittchen** bei den sieben  
Zwergen.

Als Fortsetzung der „Galerie schönster  
Volksmärchen“.

Preis 40 Pfennig.

Verlag von **Velhagen & Klasing** in Bielefeld  
und Leipzig. [551]

Vorrätzig bei **G. Ziese** in Ahrensburg.

### „Sindenhof.“

Am Sonntag, den 2. Januar 1881

### Große Ball-Tanz-Musik

wozu freundlichst einladet  
**E. Kröger.** [55]

### Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne  
Expression, Mandoline, Trommel, Glocken,  
Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-  
spiel zc. [507]

### Spielboxen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires,  
Cigarrenländer, Schweizerhäuschen, Photo-  
graphicalbums, Schreibzeuge, Handschuh-  
kasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Ge-  
garren-Stuis, Tabaksboxen, Arbeitstische,  
Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle  
zc., Alles mit Musik. Stets das Neueste  
und Vorzüglichste empfiehlt

**J. S. Sellen, Bern**  
(Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert  
Rechtzeit; fremdes Fabrikat ist jedes  
Wert, das nicht meinen Namen trägt. For-  
bit im eigenen Hause.

Судя по количеству выписок  
выпускаемых на рынок по  
его качеству и цене выписки  
мы не сомневаемся, что  
ваша выписка будет  
очень полезна.

### Ernst Ziese,

Buch- und Papierhandlung  
Ahrensburg,

empfehlen:

Schreib- und Zeichenmaterialien aller  
Arten, Stahlfedern in den verschiedensten Sorten,  
Federhalter, Bleistift-Crayons, Zeichenkreiden,  
Tuschkasten, Radirgummi, Griffel, Lineal,  
Zirkel zc.

Vorzügliche Tinten aus der renommirten Fabrik  
von **Reinh. Leber** in Berlin. Feinschwarze,  
Parlaments- und Kaiser-Tinte, **Ally-  
rin-** und **Copir-Tinte** in kleinen und gro-  
ßen Flaschen von 0,15—1,20 Mk. Unver-  
löschliche **achte Gallus-Tinte** in eleganten  
Flaschen à 0,70 Mk. Pensseefarbige Sal-  
tinte, rothe, blaue, grüne und weiße Tinten,  
Schulktinte in bester Qualität zu billigen  
Preisen.

Flüssigen Leim zu Bureau- und häuslichen  
Zwecken in Flaschen à 0,25, 0,50 u. 1,00 Mk.

Stempelfarbe.  
Zeichenpapiere in Bogen und größeres auf Rollen  
Paus-Papier und Paus-Leinwand.

Hierdurch erlaube mir meine  
**Handlung von Buch-Artikeln**,  
Stichmaterial, Wolle zc. in empfehlende  
Erinnerung zu bringen, gleichzeitig bekannt zu  
machen, daß ich jetzt auch gutes

**Leinen und Halbleinen**  
vorrätzig halte und die Anfertigung von **Büch-  
gegenständen** zu soliden Preisen und unter Ver-  
sicherung promptester Lieferung übernehme.  
Um geneigten Zuspruch bittet  
Ahrensburg. **Cath. Pachtan.** [52]

MEHALAH-  
MEHALAH-  
MEHALAH-  
MEHALAH-

Neuer überaus fesselnder Roman aus  
der Feder eines hervorragenden Ge-  
lehrten, beginnt mit Neujahr im

### Deutsches Familienblatt

Illustrirte Wochenschrift.  
Redigirt von **Julius Lohmeyer**.

Ferner von: **Levin Schücking**.

**Das Fräulein von Thores.**  
Preis vierteljährlich nur **Mk. 1,60**  
oder in Heften zu 30 oder 50 Pf.

Eine Probe-Nummer oder -Heft ist durch  
alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von  
der Verlagshandlung **J. S. Schorer** in Berlin,  
W., Köpenickerstraße 6, gratis zu beziehen.

Man abonnirt in allen Buchhand-  
lungen und Postämtern. [4]